

Innen und Aussen als Einheit : Renovation von Haus und Garten der Oberen Schiedhalde in Küsnacht, Christ & Gantenbein, Sven Richter sowie August und Margrith Künzel

Autor(en): **Moll, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 1-2: **Denkmal privat : Wohnen unter Schutzanspruch**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Innen und Aussen als Einheit



Durch die drei Fenstertüren sind Innen und Aussen eng aufeinander bezogen, der Hausgarten ist eine Erweiterung des Raumgefüges. Die neue Betonmauer gegen den Strassenlärm verstärkt die Intimität des Wohnbereichs.



Renovation von Haus und Garten der Oberen Schiedhalde in Küsnacht, Christ & Gantenbein, Sven Richter sowie August und Margrith Künzel

Haus und Garten bilden im 1929 von Lux Guyer erbauten Haus eine räumliche und gestalterische Einheit am Übergang vom Architektur- zum Wohngarten.

Claudia Moll
Walter Mair (Bilder)

Das Wohnhaus an der Schiedhaldenstrasse 47 in Küsnacht plante und realisierte Lux Guyer 1929. Es zählt zu einem Ensemble weiterer Bauten in unmittelbarer Umgebung, das innerhalb weniger Jahre entstand und in dem die junge Architektin ihre architektonische Haltung zwischen Tradition und Moderne eindrücklich zum Ausdruck brachte. Wie bei den meisten Häusern ihres Frühwerks nahm Lux Guyer (1894–1955) auch bei diesem gleichermassen die Rolle der Bauherrin und Architektin ein und bewohnte es ab 1940 für kurze Zeit selbst. Sie bezeichnete den Bau als Typenvariante des Fertighauses, das sie 1928 für die SAFFA entwickelt hatte¹ und ergänzte dessen kompakten Grundriss durch einen Anbau, in dem eine Garage und zwei Dienstbotenzimmer im Erdgeschoss sowie zusätzliche Schlafzimmer im Obergeschoss untergebracht waren.

In dem Haus sind viele der Elemente vorhanden, die heute für Guyers Werk als typisch gelten: Die in den meisten Zimmern anzutreffenden Eckfenster,

Der Blick über diagonale Raumachsen verwebt die Bereiche des Hauses unmittelbar; die Nähe des Gartens war und ist auch funktionaler Natur.



Die verschieden blühenden Stauden entsprechen heutigen ästhetischen Vorstellungen; sie ersetzen pflegeaufwändige Nutzpflanzen.

1 Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, 1928 in Bern und 1958 in Zürich. Für die SAFFA 1928 war Lux Guyer die leitende Architektin.

die vom Vorplatz abtrennbare «Koje» am Ende der ins Obergeschoss führenden Treppe, deren Flügeltüren sich wegklappen lassen, oder das ebenfalls im Obergeschoss untergebrachte Studio. 2014 haben die Architekten Christ & Gantenbein und Sven Richter gemeinsam mit den Landschaftsarchitekten August + Margrith Künzel das Wohnhaus und den Garten sorgfältig saniert und zu einem grossen Teil in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt.

Der Garten zum Haus

Eine tragende Rolle kommt dem das Haus umgebenden Garten zu. Um ihn soll es im Folgenden gehen. Zwar sind keine schriftlichen Zeugnisse Lux Guyers überliefert, in denen sie sich zum Verhältnis von innen und aussen äussert, dennoch ist gerade bei ihren frühen Wohnhäusern eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema erkennbar. Ein bedeutendes Beispiel dafür ist der gut erhaltene Garten des Hauses *Sunnebüel*, das 1929/30 nicht weit von der *Oberen Schiedhalde* entstand. Dort führen Wege und Mauern die Fluchten des Hauses weiter. Plattenwege fügen sich zu Sitzplätzen im Aussenbereich und führen zu Staudenbeeten; niedrige Mauern aus Bruchstein nehmen das Gefälle des Grundstücks auf und überwinden den beachtlichen Geländesprung von rund drei Metern.

Der Garten der *Oberen Schiedhalde* ist verglichen mit diesem Beispiel bescheidener, war von Lux Guyer aber nicht minder sorgfältig konzipiert. Hier führte sie die kleinteilige Raumabfolge des Hausinnern im Aussenraum weiter und unterteilte diesen mittels Beeten, Hecken und Wegen in einzelne Kammern. Frei wachsende Gehölze an den Rändern des Grundstücks sowie Blumenbeete weisen im erhaltenen Plan auf eine gärtnerische Vielfalt hin, und ein durchgehendes Heckenband grenzt den Garten zu seiner Umgebung hin ab.

Massgeblich für die Lage von Gehölzen und Beeten war bei Guyers Entwurf der Blick aus dem Haus in den Aussenraum. Dies verdeutlicht nicht zuletzt das vor dem Wohnzimmer gelegene Staudenbeet, zu dem drei Türen aus dem Innenraum führen. Es liegt nahe, dass diese nicht nur aus praktischen Gründen entstanden. Vielmehr gaben die raumhohen Öffnungen den Blick in den Garten frei und holten umgekehrt dessen Atmosphäre in das Haus herein. Der überlieferte Entwurf entspricht ganz der Zeit seiner Entstehung: Mit der

orthogonalen Grundstruktur nahm Guyer die Sprache des *Architekturgartens* auf, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Reaktion auf den späten landschaftlichen Garten entstanden war.

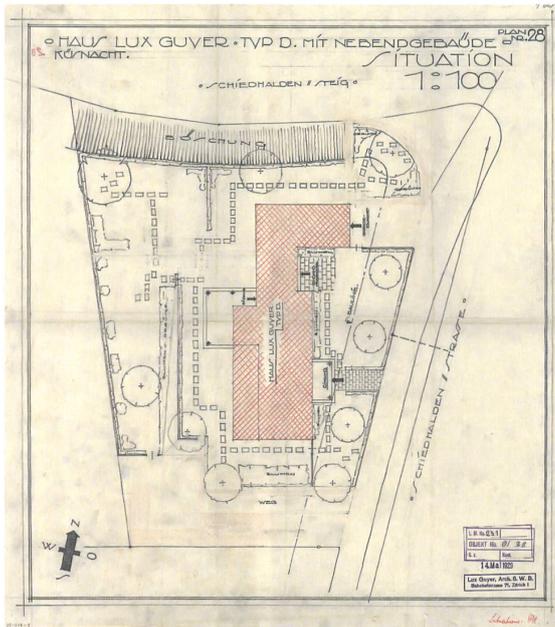
Elemente wie die in einzelne Trittsteine aufgelösten Wege, die frei wachsenden Gehölze vor der geschnittenen Hecke und vor allem die breiten Blumenbeete weisen jedoch bereits auf eine Lockerung des strengen Konzepts und damit auf den Übergang zum *Wohngarten* hin. Dieser Gestaltungsrichtung, die sich in der Schweiz zu Beginn der 1930er Jahre durchzusetzen vermochte, galt der Garten nicht mehr als Fortsetzung des Gebauten, sondern als dessen Gegenwelt, in der reizvoll arrangierte Pflanzen die Hauptrolle spielen.

Rekonstruktion und Neuinterpretation

War das Innere des Hauses teilweise zwar verändert, aber dennoch mehrheitlich intakt, so liessen sich im Aussenraum die Spuren der ehemaligen Gestaltung nur noch in Ansätzen erkennen. Als raumprägende Elemente waren lediglich eine mächtige Linde in der südlichen Ecke des Gartens sowie eine die gesamte Parzelle umfassende Hainbuchenhecke erhalten. Pflanzungen und Wege hatten im Laufe der Jahrzehnte grundlegende Änderungen erfahren oder waren ganz verschwunden.

Aufgrund der veränderten Umgebungssituation kam den Landschaftsarchitekten mehr die Aufgabe einer Neuinterpretation zu als die einer Rekonstruktion: Wegen des hohen Verkehrsaufkommens auf der heute als Kantonstrasse klassifizierten Schiedhaldestrasse trennt nicht mehr ein einfacher Holzzaun Grundstück und Strasse, sondern eine zwei Meter hohe Mauer aus Beton mit bearbeiteter Oberfläche. Die von den Architekten und Landschaftsarchitekten gemeinsam entworfene Gartenmauer reicht bis in die Mitte der seitlichen Parzellengrenzen und unterbricht damit die Durchgängigkeit der ursprünglichen Situation. Vor dem Haus lässt der Eingriff einen intimen Gartenhof entstehen.

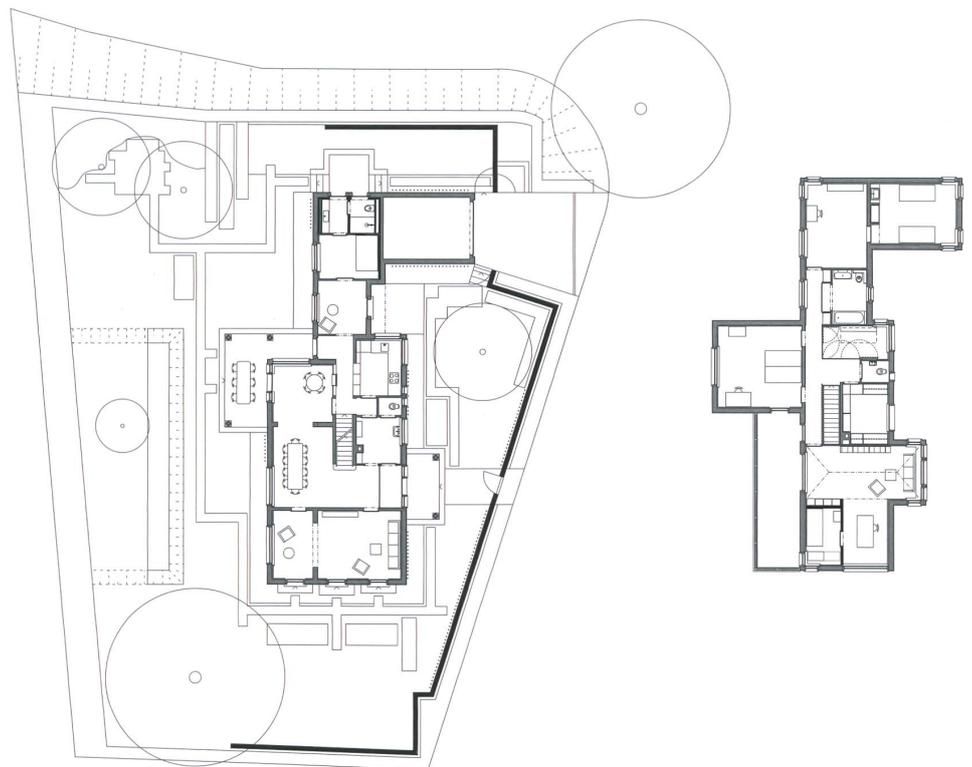
Er reiht sich als zusätzlicher Raum in die Abfolge kleiner Einheiten, die sowohl das Innere des Hauses als auch den Garten prägen. Hatten die Landschaftsarchitekten mit ihrem Entwurf hier auf eine grundlegend neue Situation zu reagieren, so war der überlieferte Entwurf Lux Guyers massgebend für den auf der Rückseite gelegenen Hauptteil des Gartens. Dennoch fanden auch hier neue Elemente Eingang. So entspre-



Ein Umgebungsplan von Lux Guyer blieb erhalten und machte die Rekonstruktion und sanfte Neuinterpretation des Gartens möglich.
Plan: gta Archiv, ETH Zürich, Nachlass Lux Guyer

Anstelle der Hecke umschliesst nun eine Betonmauer als Lärmschutz den östlichen Teil des Grundstücks.

Wohnhaus Obere Schiedhalde
Adresse
 Schiedhaldenstrasse 47, 8700 Küsnacht
Bauherrschaft
 privat
Architektur
 Christ & Gantenbein und
 Sven Richter, Basel
Bauleitung/Baumanagement
 Sven Richter, Basel
Landschaftsarchitektur
 August + Margrith Künzel, Binningen/Basel
Tragwerksplanung
 APT Ingenieure, Zürich
Gebäudetechnik
 Gerber + Plüss, Volketswil (Beratung)
Bauphysik/Akustik
 Michael Wächter + Partner, Dübendorf
Materialtechnologische Untersuchungen
 BWS Labor, Winterthur
Farbuntersuchungen
 kt.COLOR, Uster und Haus der Farbe,
 Zürich
Inneneinrichtungen
 INCHFURNITURE, Basel und
 Annette Douglas Textiles, Wettingen
Grundstück
 1080 m²
Gebäudegrundfläche
 155 m²
Geschossfläche (BGF)
 398 m²
Chronologie
 Planungsbeginn: April 2012
 Baubeginn: Dezember 2012
 Fertigstellung: April 2014



Erdgeschoss und Garten



Obergeschoss

Literatur

C[asimir] H[ermann] Baer, *Zeitgemäss – doch ohne Sensationen. Das Wohnhaus obere Schiedhalde in Küsnacht am Zürichsee*, in: *Das ideale Heim*, 1–1931, S. 7–11.
 Sylvia Claus, Dorothee Huber und Beate Schnitter (Hg.), *Lux Guyer 1894–1955. Architektin*, Zürich 2009.
 Johannes Stoffler, *Gustav Ammann. Landschaften der Moderne in der Schweiz*, Zürich 2008.

chen die Gartenwege dem ursprünglichen Entwurf, fügen sich aber an der nordwestlichen Grundstücksecke zu einem neuen Sitzplatz im Freien.

Sorgfältige Bepflanzung

Grosse Aufmerksamkeit widmeten die Landschaftsarchitekten der Bepflanzung. Tragende Elemente im historischen Entwurf waren zwei grosszügige Staudenbeete – das bereits beschriebene vor dem Wohnzimmer sowie ein zweites, das sich über die gesamte Länge des südwestlich ausgerichteten Wohntrakts erstreckte und in etwa mittig im Gartenraum lag. Vorgesehen für «Blumen und Gebüsch» stellte es einen Blickfang dar und nahm gleichzeitig einen leichten Niveausprung auf. Beide Beete wurden im Zug der Neugestaltung wiederhergestellt und mit einer Mischung aus Sommerblumen, Stauden und niedrigen Gehölzen sorgfältig bepflanzt. Dabei orientierten sich die Landschaftsarchitekten an traditionellen Arten und ergänzten sie durch solche, die sich durch ihre Blüten oder Blätter hervorheben.

Auch hier war situativ eine Neuinterpretation nötig. So fassen heute nicht mehr unterhaltsintensive Beerensträucher das Hauptbeet, sondern eine Reihe unterschiedlicher Hortensiensorten. Neu hinzu kamen ein Band trockenverträglicher Stauden, das sich um das ganze Haus legt, sowie einzelne neue Gehölze: Zwei Zierkirschen spenden dem neuen Sitzplatz Schatten, vor dem Eingang wächst ein asiatisches Gelbholz (*Maackia amurensis*) und in Anlehnung an die bestehenden Spaliere an der Eingangsfassade wächst heute eine Auswahl von Obstgehölzen entlang der neuen Gartenmauer.

Wie von Lux Guyer beabsichtigt, entfaltet auch der neu angelegte Garten seine Wirkung beim Blick aus dem Haus. Die Blätter der Pfeifenblume (*Aristolochia*), die entlang der weissen Rundsäulen zum im Obergeschoss auskragenden Quergiebel emporwächst, sind besonders schön, wenn man sie aus dem Esszimmerfenster im Gegenlicht betrachtet, und die roten Beeren des Himmelsbambus (*Nandina domestica*) setzen willkommene Kontraste zum herbstlich gefärbten Garten. —

Claudia Moll (1972) ist Landschaftsarchitektin und Gartenhistorikerin. 2015 schloss sie ihre Dissertation an der ETH Zürich über die Zürcher Kunst- und Handelsgärtner Theodor und Otto Froebel ab. Sie verfasst Texte über Gärten und Landschaften und arbeitet am gra Archiv.

Résumé

Une unité intérieure et extérieure

Rénovation de la maison et du jardin de la Obere Schiedhalde à Küsnacht, par Christ & Gantenbein, Sven Richter ainsi que August et Margrith Künzel

La maison construite en 1929 repose sur la typologie SAFFA développée par Lux Guyer (1894–1955) à la suite de l'Exposition nationale suisse pour le travail féminin de 1928. Elle a été remise en état avec son jardin en 2014. Son agencement orthogonal, qui s'est développé à partir de la structure de la maison, est typique du jardin architecturé du début du 20e siècle; deux larges plates-bandes de plantes vivaces annoncent le jardin d'agrément des années 1930. Les architectes-paysagistes l'ont largement reconstruit tel qu'il était à l'origine en se basant sur un plan de situation d'époque, tout en rajoutant des éléments correspondant à une utilisation actuelle. Grâce à un mur en béton construit le long de la route aujourd'hui beaucoup plus fréquentée, la maison dispose désormais d'une cour-jardin intime qui s'imbrique dans une suite de petites unités qui caractérisent aussi bien l'intérieur de la maison que le jardin.

Summary

Inside and Outside as a Single Entity

Renovation of the Obere Schiedhalde house and garden in Küsnacht, Christ & Gantenbein, Sven Richter together with August and Margrith Künzel

Built in 1929, this house is based on the SAFFA type developed by Lux Guyer (1894–1955) for the Swiss Exhibition for Women's Work in 1928 in Berne. In 2014 the house, along with its garden, was completely renovated. The orthogonal layout of the garden, which is developed from the structure of the house, is typical of the architecture garden at the start of the 20th century; two wide beds of shrubs proclaim the domestic garden of the 1930s. Working on the basis of the old site plan the landscape architects reconstructed large areas of the garden but expanded it by adding elements to suit contemporary use. As the road today is far busier, a new concrete wall was erected along it. This creates an intimate garden courtyard in front of the house, which is integrated in a sequence of small units that shape both the interior as well as the garden.